

**Interview einer Christin mit Petrus**  
**aus Anlass der 50-Jahr-Feier der Eröffnung des Konzils**  
**am 11.10.1962**

**Christin:** Ich bin eine katholische Christin. Nicht nur die Katholiken/Innen haben schon seit längerer Zeit größere Probleme mit ihrer Kirche, auch mit dem Papst. Du warst der erste Papst. Deshalb frage ich Dich, was Du zu Deinen Nachfolgern sagst. Ich erhoffe von Dir offene und freimütige Antworten aus dem Blickwinkel der Ewigkeit auf meine Fragen.

**Petrus:** Ich wundere mich noch immer, dass ich der erste Papst sein soll; umso mehr, wenn ich die Entwicklung des Papsttums bis heute bedenke und überblicke. Ich war ein einfacher, ungebildeter Fischer, der dann allerdings mit Begeisterung und Leidenschaft Christus nachgefolgt ist, von ihm drei Jahre lang gelernt hat. Ich habe mich in meinen beiden Briefen an christliche Gemeinden schon in meinem irdischen Leben als „Apostel Jesu Christi“, aber nie als Papst bezeichnet. Weder Christus hat mich zum „Papst“ gemacht, noch haben andere Apostel einen „Papst“ in mir gesehen, zumal nach dem Verständnis des Petrusamtes der Gegenwart.

**Christin:** Aber hat Christus nicht zu Dir gesagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen?“

**Petrus:** Ja, das stimmt. Aber mit dem „Felsen“ war nicht so sehr ich bzw. meine Person bzw. überhaupt eine bestimmte Person gemeint. Niemand könnte einer solchen Anforderung gerecht werden. Das war damals so, das gilt für die gesamte Papst- und Kirchengeschichte, das gilt auch noch heute. Mit dem „Felsen“ ist die Liebe gemeint. Nur auf die Liebe kann man bauen, nur auf die Liebe kann man vertrauen. Glaube, Hoffnung und Vertrauen beruhen auf der Liebe. Und darauf kommt es in der Kirche an. Ihr bezeichnet zu Recht Liebe, Glauben und Hoffnung als „göttliche Tugenden“. Die Kirche soll den Glauben verkünden. Das kann ihr nicht gelingen, wenn sie nicht glaubwürdig ist. Die Kirche soll Hoffnung verkünden. Wie soll ihr das gelingen, wenn sie in ihren Führungspersonen so hoffnungslos ist?

Wer gegen die Liebe, die Hoffnung und den Glauben sündigt, sündigt gegen Gott. Natürlich ist immer die Liebe einer bestimmten Person gemeint. Aber es geht eben nicht primär um die Person. Es gibt kein „Ansehen der Person“. Das habe ich genau in Rom in meinem ersten Brief an Christengemeinden geschrieben. Außerdem sieht man ja, dass der falsch verstandene „Felsen“ schon vielfach zerbröckelt, dass immer mehr auf Sand gebaut wird. Die Binde- und Lösegewalt wurde von Christus nicht nur mir, sondern allen Aposteln und auch anderen übergeben. Der Personen- und Starkult der Päpste stellt einen gravierenden Fehler der Kirche dar.

**Christin:** Kannst Du für diese Deine einleuchtende und höchst interessante Auffassung, dass es bei „Petrus“ und beim „Felsen“ um die Liebe geht, noch weitere Gründe nennen?

**Petrus:** Christus hat zu uns immer gesagt: „Gott ist die Liebe.“ Und er hat uns selbst diese Liebe gezeigt, hat sie gelebt. Liebe bringt „Licht ins Dunkel“. Das Hauptgebot des Christentums besteht in der Gottes- und Nächstenliebe. Paulus hat das „Hohelied der Liebe“ geschrieben. Mich hat Christus drei Mal gefragt: „Liebst du mich?“ Erst als ich zu ihm sagte: „Herr, du weißt alles. Du weißt, dass ich dich lieb habe“, hat er mich berufen. Man kann es doch nicht deutlicher sagen und sehen, dass es also auf die Liebe als Fundament eines Auftrages, eines Amtes in der Kirche ankommt. Das gilt insbesondere für die Päpste.

**Christin:** Aber Du hast Christus doch auch drei Mal verleugnet.

**Petrus:** Ja, das stimmt leider auch. Das habe ich gleich darauf eingesehen und bitter bereut. Christus hat mich wohl auch deshalb drei Mal nach der Liebe gefragt, weil er wusste, dass ich ihn drei Mal verleugnet habe. Da gibt es sicher einen Zusammenhang. Auch deshalb habe ich in meinem genannten ersten Brief geschrieben: „Die Liebe deckt viele Sünden zu.“ Auch Päpste und andere Christen haben Christus und den je eigenen Auftrag immer wieder verraten, oft ohne es einzusehen, es zuzugeben, sich zu bessern. Auch ein Apostel, nämlich Judas, hat Christus verraten. Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Ein weiterer grundlegender Fehler, vor allem der Hierarchie, besteht darin, die eigenen Fehler nicht öffentlich zuzugeben, nicht zu bereuen, so zu tun, als ob sie immer Recht hätte, nie Irrtümer verbreitet und auch nie die Unwahrheit gesagt hätte. Man braucht nur die Geschichte des Lehramtes zu studieren.

**Christin:** Beim Ersten Konzil in Jerusalem hat Dir der Apostel Paulus heftig widersprochen. Darf man auch heute noch einem Papst widersprechen?

**Petrus:** Zuerst hatte ich mich gründlich darüber geärgert, dass mir Paulus zu heftige Vorwürfe gemacht hat, weil ich die Botschaft Christi nur den Juden verkünden wollte. Er ist mir „entgegengetreten“ und hat mich als „unaufrichtig“ und als „Heuchler“ bezeichnet. Er hatte damit Recht, dass wir auch zu den Heiden gesandt waren. Sonst wäre die Kirche wahrlich eine sehr „kleine Herde“ geblieben. Gegenwärtig treten in der Kirche wieder viele dafür ein, dass diese nur aus den Auserwählten, aus dem „auserwählten Volk“, den Guten, den Gerechten, den Konservativen bestehen soll. Dann würde sie wieder relativ bald zu einer „kleinen Herde“, zu einer Sekte zusammenschrumpfen. Die Kirche wird immer aus Gerechten und Sündern bestehen. Christus ist aber für *alle* gestorben und will, dass *alle* Menschen gerettet werden, wie es bisher zu Recht auch in den Wandlungsworten geheißen hat. Ein weiteres Grundübel der (gegenwärtigen) Kirche besteht darin, auszuschließen statt einzuschließen, zu verurteilen statt zu helfen und zu heilen, unbarmherzig statt barmherzig zu

sein; und darin, dass niemand den Papst kritisieren darf, dass die Kirchen- und Papstkritiker nicht gehört werden. Wer die Ohren und die Augen verschließt, ist taub und blind.

**Christin:** Bei der Papstwahl, bei Bischofsernennungen wird gerne gesagt, der Heilige Geist habe die Wahl getroffen, habe sie berufen. Kann man das aufgrund des Verlaufes der Papst- und Kirchengeschichte so sagen und sehen?

**Petrus:** Wie Du weißt, hat es im Verlauf der Geschichte sehr viele sehr schlechte Päpste gegeben. Kann man ernstlich glauben, dass diese von Gott berufen worden sind? Dann würde Gott eine (Mit-)Schuld daran tragen und treffen. Generell kann man das also sicher nicht sagen. Ein bestimmter Papst hat unmittelbar nach seiner Wahl gesagt: „Als er mich zum Bischof von Rom erwählt hat, wollte der Herr mich zu seinem Stellvertreter, er wollte mich zum ‚Felsen‘ machen, auf den sich alle sicher stützen können.“ Als ich das hörte, erschrak ich zutiefst. Wie kann man so etwas von sich selber sagen? Das klingt beinahe wie eine Gotteslästerung. Bei einer solchen Aussage darf sich niemand auf „den Herrn“ berufen. Solche oder ähnliche Aussagen stärken keineswegs die Autorität eines Papstes, eines Bischofs – was man sich mit dieser frommen Verbrämung erhofft und damit erreichen will –, sondern bedeuten genau im Gegenteil einen eindeutigen Autoritätsverlust, Schaden für die Ökumene und das Petrusamt. Bei den genannten Wahlen und Ernennungen ging und geht es doch vordergründig sehr oft um einen Richtungsstreit, um Macht und Intrigen, um Scheinheiligkeit und Eitelkeit. Und dafür kann man Gott sicherlich nicht verantwortlich machen.

**Christin:** Die Päpste nennen sich „Stellvertreter Christi auf Erden“. Steht ihnen dieser Titel, diese Ehrenbezeichnung also nicht zu?

**Petrus:** Mir wäre eine solche Anmaßung in meinem irdischen Leben nicht eingefallen, und zwar gerade deshalb, weil ich Christus so gut gekannt und ihn geliebt habe. Er ist nicht nur Mensch, sondern vor allem Gott, Gottes Sohn. Kein Apostel, kein Papst, kein Mensch darf sich so nennen. Auch das kommt wiederum fast einer Blasphemie gleich. Bei einem solchen Verständnis des Petrusamtes darf man sich sicher nicht auf mich und noch viel weniger auf Christus berufen. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Hochmut kommt vor dem Fall. Ich habe mich nicht einmal würdig gefühlt, gleich wie Christus mit dem Kopf nach oben gekreuzigt zu werden.

Es gibt neben der katholischen Kirche schon lange noch viele andere Konfessionen, Kirchen, Religionen und Religionsgemeinschaften. Kirche darf übrigens nicht mit der katholischen Kirche gleichgesetzt werden, wie bereits das Konzil betont hat. Der genannte Titel widerspricht auch einem dringend notwendigen Fortschritt in der Ökumene, schon auch deshalb, weil er einen unberechtigten Absolutheitsanspruch suggeriert. Es geht doch um menschliche Existenzen und nicht um Exzellenzen und Eminenzen. Wiederum in meinem, bereits mehrfach genannten Brief habe ich geschrieben: „Seid nicht Beherrscher eurer

Gemeinden, sondern Vorbilder für die Herde.“ Die Kirche besteht aus einem und einheitlichen Volk Gottes, einem „königlichen Priestertum“, wie das Konzil sagt, und nicht aus fünf Gesellschaftsschichten (Frauen, Männer, Kleriker, Bischöfe, Papst). Es geht um die Freiheit und Gleichheit, um die gleiche Würde aller Menschen, aller Christen.

**Christin:** In der Ökumene geht in der katholischen Kirche nichts weiter – obwohl dies die Hierarchie leugnet –, wohl aber an der Basis, was aber vom Papst und von Bischöfen auch nicht gerne gesehen, nicht zugegeben, sondern eher behindert wird. Was ist zu tun?

**Petrus:** Hier handelt es sich wiederum um ein Grundübel in der katholischen Kirche, ja bereits um einen Skandal, der einem Grundanliegen Christi und des Christentums diametral widerspricht. Christus sagte: „Alle sollen eins sein.“ Das will auch die Basis mehrheitlich. Dem Hauptgebot des Christentums entsprechen analoge Gebote bzw. Richtlinien in anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften. Es gibt gemeinsame ethische, soziale und pastorale Anliegen. Die Kirchen, die Religionen werden immer unglaubwürdiger, je länger die Trennungen und Widersprüche aufrecht bleiben, je weniger sie gemeinsam den Menschen die frohe Botschaft verkünden, je weniger sie ihre gemeinsame Aufgabe der Welt, allen Menschen gegenüber nachkommen und sich nicht um das Gemeinwohl kümmern.

Die Hauptschuld an der Abspaltung der orthodoxen, der evangelischen und altkatholischen Kirche tragen das Papsttum, die katholische Kirche. Es müsste zumindest das anerkannt und eingehalten werden, was das Konzil in den Dokumenten über die Ökumene, die Religionsfreiheit und die nichtchristlichen Religionen ausgesagt hat. Das Konzil hat sich selbst als „ökumenisches Konzil“ bezeichnet. Gerade auch in diesem Zusammenhang ist der Absolutheitsanspruch der Wahrheit absolut unangebracht. Religionsfreiheit bedeutet aber auch, dass insbesondere Diskriminierungen der Religionen zu verhindern sind. Oder mit den Worten in meinem seinerzeitigen Schreiben ausgedrückt: Ihr dürft nicht „die Freiheit als Deckmantel für das Böse nehmen“.

**Christin:** Der Papst, das Lehramt, die katholische Kirche pochen ständig darauf, dass sie die Aufgabe und den Auftrag hätten, die Wahrheit zu verkünden und zu vertreten, dass der Heilige Geist sie darin führt, leitet und vor Irrtümern bewahrt. Wie sieht das im Blickwinkel der Ewigkeit aus?

**Petrus:** Fast hätte ich – wie einst Pilatus – gefragt: „Was ist Wahrheit?“ Welche Wahrheit ist gemeint? Der Heilige Geist gewährt der Kirche keine Gewähr für wahre Aussagen auf den Gebieten der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Philosophie, der Technik, der Politik, der Gesellschaft, für die man aber sehr wohl den Anspruch auf Wahrheit erhebt, vor allem in den Enzykliken. Damit überschreitet das Lehramt seine Kompetenzen bei weitem. Es gleicht „Quellen ohne Wasser“, wie ich es bereits in meinen irdischen Lebzeiten formuliert habe. Auch damit sündigt man also wieder wider den Heiligen Geist. Gemäß dem Konzil hat das

Lehramt der Pastoral zu dienen. Man macht aus der Not eine Tugend, aus Wasser Wein (das kann nur Christus allein), aus einer Lüge eine Wahrheit, aus einem Minus ein Plus, aus einer Niederlage einen Sieg. Es ist ein Schein ohne Sein, eine Nacht ohne Tag, ein Tunnel ohne Ausgang. Wahr ist, dass es unwahre Behauptungen des Lehramtes der Kirche in Bezug auf seine eigene Geschichte, auch im Zusammenhang mit dem Kindesmissbrauch in ihren eigenen Reihen gibt. Dieser Missbrauch ist ein Krebsgeschwür innerhalb und außerhalb der Kirche, das Christus insbesondere aus Liebe zu den Kindern strengstens verurteilt hat.

Natürlich kann die Kirche zu den genannten Disziplinen bzw. Gegenständen ihre Meinung äußern, Wünsche bzw. Anliegen vorbringen. Mit dem erwähnten Wahrheitsanspruch schadet sie aber dem Glauben, der Glaubwürdigkeit, dem Ansehen, dem Vertrauen, ihrer Aufgabe. Mit ihrer jahrhundertealten Wissenschaftsfeindlichkeit hat sie Eliten aus der Kirche vertrieben. Das Konzil hat die Mitschuld der Kirche am Atheismus und Agnostizismus einbekannt, und hat den Dialog mit allen gefordert, wiederum im Unterschied zu heute. In Glaubens- und Sittenlehren steht der Kirche sicher eine Kompetenz zu, die aber nicht dogmatisch übertrieben werden darf, sondern als Einladung, als frohe Botschaft, als Hilfe für das Leben formuliert und angewendet werden soll. Man darf die Dogmen doch nicht über das Evangelium, nicht über die Lehre Christi stellen, wie ebenfalls das Konzil betont, wie es gegenwärtig dennoch geschieht. Das Konzil lehrt ebenfalls, dass die Kirche nicht mehr den alleinigen Wahrheitsanspruch stellen darf, wie sie es sehr wohl vor dem Konzil getan hat.

**Christin:** Aber haben die Päpste, das Lehramt nicht Recht, wenn sie betonen, dass die Wahrheit unabänderlich, gleichbleibend, absolut und ewig ist?

**Petrus:** Den Weg der Wahrheit geht nur, wer die Wahrheit des Weges kennt. Christus hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Die Wahrheit im Sinne Christi, also des Evangeliums, besteht in der Einheit von Lehre und Leben, von Hirn und Herz, von Wort und Tat, nicht aber in bloßen Lehren, Aussagen und Behauptungen. „An den Früchten werdet ihr sie erkennen.“ „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ Du sollst nur das die anderen lehren, was du selber hältst in Ehren.

Wer gegen die Liebe handelt, dem Glauben, der Hoffnung und dem Vertrauen schadet, widerspricht der Wahrheit. Die Wahrheit der Wandlung soll in einen Wandel in Wahrheit, in einen guten Lebenswandel umgesetzt werden. In meinem ersten Brief habe ich geschrieben: Die Menschen sollen durch die „guten Taten zur Einsicht kommen.“ In meinem zweiten Brief heißt es: Ihr müsst „mit eurem Glauben die Tugend verbinden, mit der Tugend die Erkenntnisse.“ Ohne Liebe und Barmherzigkeit sind die Christen, die Menschen blind. Der „Nachbar in Not“ darf nicht übersehen werden.

Das Konzil hat zu Recht auf die jeweiligen „Zeichen der Zeit“, auf das „wandernde Volk Gottes“, auf die „Kirche in der Welt von heute“, auf die „Geschichtlichkeit“ hingewiesen. Im

Blickwinkel der Ewigkeit (erst in der Ewigkeit überblickt man die Zeit richtig) ist zu sagen: Wer diesen Wahrheiten entspricht, darf Wahrheit in Anspruch nehmen. „Wer unschuldig ist, der werfe den ersten Stein.“ Kann und darf man – so gesehen – den Menschen, den Gläubigen gegenüber mit absoluter Wahrheit auftreten?

**Christin:** Am 11. Oktober 2012 begehen wir das 50-Jahr-Jubiläum der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Für nicht wenige gibt es deshalb keinen Anlass zu einem Jubel, weil wesentliche Punkte des Konzils immer noch nicht realisiert sind oder schon wieder verraten werden, wie Du bereits erwähnt hast. Welche Interpretation des Konzils ist also richtig?

**Petrus:** Ich weiß mit Sicherheit, dass der Heilige Geist, Gottes Geist, Papst Johannes XXIII. zur Einberufung eines Konzils be-geistert hat. Dieser Papst hat diese Inspiration mit Be-Geisterung aufgenommen, und von dieser Eingebung auch gesprochen. Er hatte nicht nur am Anfang mit dem Widerstand von vielen Kardinälen, von der Kurie und anderen Konservativen zu kämpfen. Alle, die damals dagegen waren, die das Konzil heute in entscheidenden Punkten ablehnen, nicht annehmen, nicht umsetzen, sondern einschränken wollen, als Ursache für die gegenwärtige Krise ansehen, wie z.B. die Pius-Bruderschaft, sündigen somit gegen den Heiligen Geist. Diese Sünde wird umso größer und unverzeihlicher, wenn und weil gerade jene sich auf den Heiligen Geist berufen, die ihn be- und verhindern. Das sind dann auch Sünden wider den Heiligen Geist, die wegen Uneinsichtigkeit, fehlender Umkehr und Reue nicht vergeben werden können. Bei bloßer Kontinuität der Konzilien, der Lehre, gäbe es nie etwas Neues, keinen Fortschritt, keine notwendige Entwicklung. Die Kirchenreformer vertreten den Geist und das Ziel des Konzils.

**Christin:** Warum hat Gott, warum hat der Heilige Geist so lange mit seiner Inspiration gewartet, warum greift er nicht ein, wenn in der Kirche etwas schiefgeht? Die Situation der Kirche ist z.B. gerade im 20. und 21. Jahrhundert (Pius-Päpste) immer schlimmer geworden.

**Petrus:** Ich habe deshalb schon vor einiger Zeit (nach irdischem Verständnis) mit Christus gesprochen weil ich es auch nicht verstanden habe. Seine Antwort lautete: Gott habe den Menschen in Freiheit erschaffen. Ihm sei die Freiheit und damit die Verantwortung des Menschen so wichtig, dass er möglichst wenig eingreife. So könnte Gott auch nicht die Schuld zugeschoben werden, wenn es Ereignisse und sogenannte Schicksalsschläge gibt, an denen die Menschen primär selbst schuld sind. Das schließt natürlich die Vorsehung nicht aus, weil Gott den Menschen in Liebe und Nähe zugetan ist. Und Liebe bedeutet keine Einschränkung, keine Kränkung der Menschen, sondern dessen Freiheit und Erfüllung. Gott ist Mensch geworden, weil Menschen auf Menschen oft leichter und lieber hören als auf Gott.

Gott hat im Verlauf der (Kirchen-)Geschichte immer wieder Mahner, (heilige) Frauen und Männer geschickt, die in seinem Namen die Kirche, die Päpste wieder auf den richtigen Weg

bringen sollten. Ich möchte nur den hl. Franziskus nennen. Auch er hat leider nicht auf Dauer die negative und sündhafte Entwicklung z.B. der Renaissance-Päpste aufhalten können, die dann verständlicherweise Martin Luther auf den Plan gerufen haben. Die 500-Jahr-Feier der Reformation im Jahre 2017 sollte vor allem von der katholischen Kirche mit (Schuld-)Einsicht in wahrhaft ökumenischem Geist, ohne Unfehlbarkeitsanspruch begangen, nicht gefeiert werden.

**Christin:** Du hast sozusagen nebenbei das Verhältnis von Zeit und Ewigkeit angesprochen. Kannst Du uns etwas Näheres dazu sagen?

**Petrus:** Da musst Du Gott selber fragen, hier bin ich überfordert. Die hellsten menschlichen Geister haben sich mit dieser Frage befasst und haben das Rätsel auch nicht wirklich lösen können. Ich möchte nur einen Satz wiederholen, den ich in meinem zweiten Brief geschrieben habe: „Ihr dürft nicht übersehen, dass beim Herrn ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind.“

**Christin:** Der Kirche, den Päpsten wird vorgeworfen, dass es ihnen um die Macht geht. Stimmt diese Einschätzung?

**Petrus:** Macht, vor allem der Machtmissbrauch, bedeuten einen wirklichen Verrat an Christus und stellen ein zentrales Problem der Kirche dar. Christus ist genau das Gegenteil. Er ist demütig von Herzen. Obwohl er Gottes Sohn ist, hat er diese seine Macht nie ausgespielt, es sei denn im Sinne seiner Liebe zu den Menschen. Er hat sich lieber selbst kreuzigen lassen, statt andere zu kreuzigen. Er hätte die Macht gehabt, diese seine Todesart zu verhindern, was einige auch von ihm erwartet hatten. Christus ist für viele, ja für *alle* gestorben. Päpste haben im Gegenteil dazu Menschen zum Glauben gezwungen, in den Tod getrieben, sterben lassen, weil und wenn sie den Glauben nicht angenommen haben, oder quasi nicht rechtgläubig waren. Auch ich, so wie andere Apostel und Jünger Christi, sind für den Glauben gestorben.

Die (politische) Macht sowie der Kirchenstaat haben dem Papsttum und der Kirche im Verlauf der Geschichte nur geschadet. Der Papst sollte besser kein Staatsoberhaupt sein. Der Vatikan benützt die Wahrheit, die Moral, den Gehorsam und den Heiligen Geist häufig als Mittel der Macht. Es handelt sich dabei oft um Menschen ohne Liebe, um eine Seelsorge ohne Seele, um einen Leib ohne Seele, um einen Glauben ohne Hoffnung, um einen „Müller“ ohne Mehl, um ein Leben ohne Luft, um eine Heizung ohne Wärme, um eine Elektrizität ohne Licht, um ein Auto ohne Motor, um einen Weg ohne Ziel, ein Land ohne Regen, um die Erde ohne Sonne. „Verhärtet eure Herzen nicht!“ „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.“ Die Konstantinische Ära und das Staatskirchentum sollten möglichst bald zu Ende gehen. In meinem ersten Brief schrieb ich: „Denn jetzt ist die Zeit, in der das Gericht beim Hause Gottes beginnt.“ Jetzt ist wieder diese Zeit.

**Christin:** Ich bezeichne mich deshalb als Christin, weil ich nicht nur Anliegen und Fragen vorbringen will, die die katholische Kirche, sondern alle Christen betreffen. Außerdem weiß ich als Frau umso besser und genauer, wie schlecht es um die Rolle der Frau in der Kirche bestellt ist. Was kannst Du dazu sagen?

**Petrus:** Mich haben schon viele – bisher ausschließlich Männer, vor allem Geistliche – um ein Interview ersucht. Du bist der erste Mensch, dem ich ein Interview gewähre, und zwar deshalb, weil Du eine Frau bist, und die Frauen in der Kirche noch immer in den Schatten gestellt, be- und verhindert werden. Christus hat alle Menschen, Mann und Frau, ganz gleich behandelt, gleich gestellt, hat viele Frauen um sich versammelt, die wie die Apostel und andere Jünger seine Botschaft verkünden sollten. In der Kirche kommt es nicht auf das Geschlecht, sondern auf die Gleichberechtigung, die Gleichbehandlung, die gleiche Würde aller Menschen, vor allem der Frauen an. Ich selbst war verheiratet. Es ist also sicher nicht angebracht, den Zölibat verpflichtend zu verlangen. Auch damit werden die Frauen diskriminiert. Wenn man schon auf die Urkirche rekurriert, dann müsste man vieles von damals für heute übernehmen und erlauben.

Alle Menschen sind Ebenbilder und Kinder Gottes. „Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“ Gott ist unser aller Vater, wie es auch im „Vaterunser“ heißt. Paulus hat zu Recht gesagt: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alles seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“ In der Kirche geht es um Liebe, Glauben, Hoffnung und Vertrauen. In diesen Tugenden sind die Frauen den Männern ebenbürtig, wenn nicht manchmal sogar überlegen. Wie der erfolgreiche Fischfang am See Genezareth zeigt, kommt es auf den Glauben und nicht auf das Amt an. Christus hat nie von einer Diakonats- und Priesterweihe der Frau gesprochen, hat diese nie ausgeschlossen. Die „Willkür“ besteht also darin, dies zu behaupten.

**Christin:** Bei uns sagt man immer, dass Du für das Wetter zuständig bist. Hat das Klima etwas mit der Kirche, mit Deiner Aufgabe zu tun?

**Petrus:** Ich habe noch nie begriffen, warum ich dafür zuständig sein soll, wie ich dazu gekommen bin. Jedenfalls bin weder ich noch ist Euer „lieber Gott“ an der Umweltverschmutzung, an der Erderwärmung, an den Katastrophen und Kapriolen des Wetters schuld. Diese Entwicklungen haben sich die Menschen selbst zuzuschreiben. Die Welt ist als Schöpfung Gottes im Prinzip gut. Was die Menschen in negativer Hinsicht daraus machen, dafür dürfen sie nicht Gott die Schuld geben. Wer gegen die Natur sündigt, sündigt gegen Gott. In dieser Hinsicht ist der Mensch nicht immer als „sapiens sapiens“ zu bezeichnen. Ihr müsst Eure Lebensweise überprüfen.



Statt wie ein Papst von „Entweltlichung“ zu sprechen, ist es wichtiger und richtiger, von der Verantwortung für die Schöpfung, von der Erhaltung und der Bewahrung derselben, vom Klimaschutz und von Nachhaltigkeit zu sprechen. Darin besteht durchaus eine dringende Aufgabe der Kirche. Die unchristliche Leibfeindlichkeit – Gott hat den Menschen mit Leib und Seele, als Frau und Mann, als sein „Ebenbild“ geschaffen – sowie die völlig einseitige (Sexual-)Moral haben sehr wohl mit der Kirche zu tun und hängen mit ihrer Weltverneinung zusammen. Das Konzil hat die Welt und den Menschen viel positiver gesehen.

**Christin:** Was dürfen wir nicht tun? Wovor willst Du uns warnen?

**Petrus:** Ich fasse die von mir bereits genannten Hauptprobleme der Hierarchie, der Kirche in folgenden sieben Hauptsünden zusammen, die unbedingt zu vermeiden sind: 1. Der Personenkult. 2. Der Missbrauch von Wahrheit sowie das Verleugnen und Vertuschen der eigenen Fehler. 3. Der Machtmissbrauch und der Kindesmissbrauch. 4. Der Verrat an den Frauen. 5. Der Verrat an der Einheit der Kirche, an der Ökumene (Verurteilung, Zwang, Ausschluss, Spaltung). 6. Der Verrat an der Liebe. 7. Der Verrat am Heiligen Geist.

**Christin:** Kannst Du uns auch Hoffnung geben?

**Petrus:** Ich sage es am besten mit den Worten Christi, des Evangeliums. „Steht auf, habt keine Angst!“ „Fürchtet euch nicht!“ „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“ „Selig die Barmherzigen, selig, die Frieden stiften.“ „Der Geist ist es, der lebendig macht.“ „Ich sende euch den Heiligen Geist.“ „Der Geist Gottes ruht auf euch.“ „Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ „Traget und verherrlicht Gott in eurem Körper!“ „Gnade sei euch und Friede in Fülle.“ „Der Friede sei mit euch!“ „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Es wird „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ geben. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“, das soll euch Hoffnung geben.

**Christin:** Petrus, ich danke Dir für das Interview mit mir als Frau, für Deine sehr klaren, deutlichen, überzeugenden, warnenden, aber auch trostreichen Antworten, für Deinen Rückblick und Ausblick aus dem Blickwinkel der Ewigkeit.

**Petrus:** Christin, ich hoffe, Dich und die Deinen nach dem Ende des irdischen Lebens im ewigen Leben begrüßen zu können. Ich hoffe, für möglichst viele, wenn schon nicht für alle, die Pforten zum ewigen Paradies öffnen zu dürfen. Ich wünsche der ganzen Christenheit und Menschheit Einsicht, Einheit und Frieden.

Graz, am 3.10.2012

Anton Kolb